

Epimetron

Am Ende des § 8, das wir am vergangenen Mittwoch erreicht haben, wurde die Entscheidung gefällt, diesen nicht durch eine neutestamentliche Sicht der Schöpfung zu erweitern, sondern zum Schluß dieser Vorlesung vielmehr noch ein ganz anderes Problem ins Auge zu fassen, das sich aus der im Neuen Testament christologisch vermittelten Schöpfung ergibt: Wie verhält sich der Schöpfer des Alten Testaments dann zu dem Logos, dem Schöpfungsmittler, durch den alles geschaffen ist, und ohne den nichts geschaffen ist?¹

Da wir mit diesem abschließenden Kapitel unsern Leitfaden, das Apostolicum, verlassen, zähle ich nicht mit Paragraphen weiter, sondern unterteile dieses Epimetron einfach in 1., 2., 3., usw. Apropos: Epimetron kommt aus dem Griechischen (ἐπίμετρον [*epimetron*]) und bedeutet so viel wie »Zugabe«.²

1. Markions Evangelium vom fremden Gott

Wir beginnen bei einer uns schon bekannten Figur, bei Markion, die uns bereits im Zusammenhang mit Justins dämonischer Hermeneutik begegnet ist. Wie wir aus den Bemerkungen des Justin entnehmen können, handelt es sich um Zeitgenossen. Wir können Markion daher vorläufig auf die Mitte des zweiten Jahrhunderts datieren.³

¹ Vgl. dazu die kurze Skizze am Ende des § 8, oben Seite 135 bis 136.

² Vgl. dazu das ehrwürdige Wörterbuch LSJ, S. 646, im Artikel ἐπίμετρον.

³ Grundlegend zu Markion ist die Studie von *Adolf Harnack*: Markion. Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche, Leipzig ²1924, nachgedruckt u. a. Darmstadt 1985. (Der Harnack-schen Monographie ist meine obige Überschrift entlehnt.)

Wichtige Beiträge zu Markion hat nach Harnack Gerhard May veröffentlicht, dessen Monographie zur Schöpfung aus dem Nichts uns schon verschiedentlich begegnet ist; die Markion-Aufsätze liegen jetzt auch gesammelt vor: *Gerhard May*: Markion. Gesammelte Aufsätze, herausgegeben von Katharina Greschat und Martin Meiser, VIEG 68, Mainz 2005.

Eine Übersicht über die neuere Forschung zu Markion bietet der Artikel von *Winrich Löhr*: Art. Markion, RAC XXIV (2012), Sp. 147–173, in dem man sich freilich eine etwas ausführlichere Literaturliste gewünscht hätte ...

Justin sagt über Markion – vgl. dazu auch den einschlägigen Abschnitt in § 7⁴ folgendes⁵: –

<p>Μαρκίωνα δέ τινα Ποντικόν, ὃς καὶ νῦν ἔτι ἐστὶ διδάσκων τοὺς περὶ- θομένους ἄλλον τινα νομίζειν μείζονα τοῦ δημιουργοῦ θεόν· ὃς κατὰ πᾶν γένος ἀνθρώπων διὰ τῆς τῶν δαιμόνων συλλήψεως πολλοὺς πεποίηκε βλάσφημα λέγειν καὶ ἄρνείσθαι τὸν ποιητὴν τοῦδε τοῦ παντὸς θεόν, ἄλλον δέ τινα ὡς ὄντα μείζονα παρὰ τοῦτον ὁμολογεῖν.</p>	<p>„Markion vom Pontus, der auch jetzt noch seine Schüler lehrt, einen anderen Gott für größer zu halten als den Schöpfer der Welt. Er hat in jedem menschlichen Geschlecht mit Hilfe der Dämonen viele dahin gebracht, daß sie Blasphemien von sich geben und Gott, den Schöpfer dieses Alls, leugnen, einen andern aber, der größer sei als dieser, zu bekennen.“</p>
--	--

Wir hatten oben gesehen, daß Justin in Markion nicht mehr sieht als eine Marionette der Dämonen (ähnlich dem Simon Magus, der unter Kaiser Claudius aufgetreten war, wie Justin bemerkt). Dabei verschweigt Justin nicht, daß Markion viele Anhänger hinter sich scharf und zwar, wie es so schön heißt, in jedem menschlichen Geschlecht; und das, wie ausdrücklich erwähnt wird, bis zum heutigen Tag (καὶ νῦν [*kai nyn*], „auch jetzt noch“).

⁴ Das sind die Seiten 104 bis 105.

⁵ Der im folgenden gebotene griechische Text von A 26,5 ist von Marcovich (Iustini Martyris Apologiae pro Christianis, hg. v. Miroslav Marcovich, PTS 38, Berlin/New York 1994), S. 70, Z. 20–24; die Übersetzung ist meine eigene.

Was den griechischen Text angeht, so ist dessen Rekonstruktion am Ende der zitierten Passage umstritten. Bei Marcovich steht folgender Text: ἄλλον δέ τινα ὡς ὄντα μείζονα [τὰ μείζονα] παρὰ τοῦτον ὁμολογεῖν [πεποιημέναι]. Harnack druckt (*Adolf Harnack*, a. [Anm. 3] a. O., S. 7*) dasselbe, jedoch ohne die irritierenden eckigen Klammern: ἄλλον δέ τινα, ὡς ὄντα μείζονα, τὰ μείζονα παρὰ τοῦτον ὁμολογεῖν πεποιημένα. Die Unterschiede rühren daher, daß die Passage einerseits durch den *codex unicus* des Justin, andererseits aber in der Kirchengeschichte des Euseb (H.E. III 26,3) überliefert wird; die bei Marcovich in eckigen Klammern gesetzten Wörter fehlen in der Euseb-Überlieferung und finden sich nur im Justin-Codex. Es ist hier nicht der Ort, die Passage textkritisch zu diskutieren; dafür fehlt uns am Ende des Semesters nun auch die Zeit ...

Zur Justin-Überlieferung vgl. *Peter Pilhofer*: Harnack and Goodspeed. Two Readers of Codex Parisinus Graecus 450, *The Second Century 5* (1985/86), S. 233–242.



Abbildung 12: Zur Vita des Markion aus dem Pontus

Im Zusammenhang unseres Epimetron interessiert uns jetzt aber etwas anderes: Es geht uns hier um die Unterscheidung zweier Götter, die Markion dem Justin zufolge vornimmt, lehrt er doch seine Anhänger, „einen anderen Gott für größer zu halten als den Schöpfer der Welt“ (ἄλλον τινὰ νομίζειν μείζονα τοῦ δημιουργοῦ θεόν). Harnack gibt den Inhalt unserer Justinpassage folgendermaßen wieder: „Wir erfahren hier . . . , daß der aus dem Pontus stammende Häretiker noch jetzt lebt und tätig ist, aber schon eine längere Wirksamkeit hinter sich hat, die sich über weite Gebiete beider Reichshälften erstreckt (διὰ πᾶν γένος ἀνθρώπων) und durch die er bereits *viele* gewonnen hat. Seiner Häresie ist die blasphemia creatoris und daher die Substituierung eines »anderen« Gottes und eines »anderen« Sohnes an Stelle des Welterschöpfers und seines Christus sowie die Verwerfung des A.T.s.“⁶

Bevor wir uns auf die Lehre des Markion einlassen, will ich Ihnen die wichtigsten Daten aus dem Leben des Markion nicht vorenthalten, handelt es sich doch um „eine der interessantesten Gestalten der Kirchengeschichte“⁷ überhaupt. Daß Markion aus dem Pontus stammt, haben wir bei Justin schon gehört. Nach einer späteren Nachricht ist die Heimat

**Zum Leben
des Markion**

⁶ Adolf Harnack, a. (Anm. 3) a. O., S. 7*–8*.

⁷ So die Formulierung von Irene Dingel im Vorwort zu den Mayschen Aufsätzen, a. (Anm. 3) a. O., S. VII.

**Geboren um
85 n. Chr.**

des Markion genauer Sinope: „Marcion war nach guter Überlieferung aus Sinope, der wichtigsten griechischen Handelsstadt am Südufer des Schwarzen Meeres, gebürtig, ein Landsmann also des Cynikers Diogenes, worauf Tert.[ullian] (adv. Marc. I,1) anspielt. Er mag um das Jahr 85 oder etwas später geboren sein.“⁸

Dem Hippolyt zufolge war Markion der Sohn eines Bischofs.⁹ Harnack hält das für plausibel; er meint, „die Entwicklung Marcions wird uns verständlicher, wenn er von frühen Jahren her Christ gewesen ist und in der großen Gemeinde gestanden hat.“¹⁰ Auch die Nachricht, wonach Markion von seinem eigenen Vater exkommuniziert worden sei, hält Harnack für historisch zutreffend: „Die Nachricht ist so singulär in der Ketzergeschichte, daß sie schon deshalb Glauben verdient.“¹¹

Daraufhin begab sich Markion nach Kleinasien. Dort begegnete er dem Bischof Polykarp von Smyrna, der ihn und seine Lehre ablehnte. Überliefert ist der Ausspruch des Polykarp, wonach Markion „der Erstgeborene des Satans“ sei.¹²

„Jetzt begab sich M.[arkion] nach Rom: Pontus, Kleinasien, Rom bedeuteten auch kirchlich damals eine Klimax: wer auf die ganze Christenheit Einfluß gewinnen wollte, mußte in die Welthauptstadt gehen. Auf seinem eigenen Schiffe fuhr er dorthin; denn wir hören aus besten Quellen (Rhodon in Rom, Tertullian), daß er ein begüterter Schiffsherr und in Rom als solcher bekannt war (ὁ ναύτης Μαρκίων, nauclerus).“¹³ Dem Beruf des Markion hat Gerhard May einen eigenen Aufsatz mit dem Titel „Der »Schiffsreeder« Markion“ gewidmet, der in seinen gesammelten Markion-Aufsätzen abgedruckt ist.¹⁴ „Zwei unabhängige Zeugen teilen uns mit, daß Markion in der Seefahrt tätig war: Der Tatianschüler Rhodon, der unter Commodus in Rom »gegen die Häresie Markions« schrieb, bezeichnet Markion als ναύτης. Tertullian gebraucht an fünf Stellen den Terminus *nauclerus*.“¹⁵ Die Tatsache, daß Markion der Ge-

⁸ *Adolf Harnack*, a. (Anm. 3) a. O., S. 21.

⁹ Alle Quellenbelege findet man zitiert und diskutiert in Harnacks Beilage I: Untersuchungen über die Person und die Lebensgeschichte Marcions nach den ältesten Zeugnissen und späteren Angaben, a. a. O., S. 1*–30*, auf die hier ein für allemal verwiesen sei.

¹⁰ *Adolf Harnack*, a. a. O., S. 23.

¹¹ *Adolf Harnack*, ebd.

¹² *Adolf Harnack*, a. a. O., S. 24.

¹³ *Adolf Harnack*, a. a. O., S. 25.

¹⁴ *Gerhard May*, a. (Anm. 3) a. O., S. 51–62.

¹⁵ *Gerhard May*, a. a. O., S. 51.

meinde in Rom 200000 Sesterzen vermachen konnte, spricht dafür, daß er es als Schiffsreeder zu einigem Vermögen gebracht hat. Um die Summe einschätzen zu können, sei als Vergleich ein prächtiger Brunnen aus der Stadt Philippi angeführt, den Lucius Decimius Bassus für 30000 Sesterzen hat errichten lassen.¹⁶ (Die Weihung des Brunnens stammt ungefähr aus derselben Zeit wie das Geschenk des Markion an die römische Gemeinde.)

In Rom war die Situation nach Harnacks Einschätzung folgendermaßen: „In Rom wird man zunächst nichts von seiner Vorgeschichte und seiner Lehre gewußt haben; aber wenn sie auch bald bekannt geworden sind, so lag nicht sofort eine Nötigung für die Gemeinde vor, ihn auszuschließen. Sie konnten abwarten. Das Geldgeschenk mag auch dazu beigetragen haben, die Kritik an dem neuen Gemeindegliede nicht zu beschleunigen, und M.[arkion] selbst kann die Propaganda seiner Lehre vorsichtig begonnen haben.“¹⁷

Harnack nimmt an, daß Markion zwischen 139 und 144 n. Chr. in Rom seine beiden Hauptwerke verfaßt hat, zum einen sein Neues Testament, zum andern seine Antithesen.¹⁸ Beide Werke sind nicht auf uns gekommen, sondern müssen aus Fragmenten der Polemiker, insbesondere des Tertullian, rekonstruiert werden. Diese Werke führten zu einem Bruch mit der römischen Gemeinde; Markion wurde aus der Gemeinde ausgeschlossen und bekam auch die 200000 Sesterzen wieder zurück. „Noch nach zwei Menschenaltern wußte nicht nur Hippolyt in Rom, sondern auch Tertullian in Karthago von diesem eindrucksvollen Vorgang. Es wird für immer denkwürdig bleiben, daß auf der ersten römischen Synode, von der wir wissen, ein Mann vor den Presbytern gestanden hat, der ihnen den Unterschied von Gesetz und Evangelium darlegte und ihr Christentum für ein judaistisches erklärte. Wer denkt hier nicht an Luther.“¹⁹

**Markion in
Rom, 139–144**

¹⁶ Peter Pilhofer: Philippi. Band II: Katalog der Inschriften von Philippi, WUNT 119. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage, Tübingen 2009, Nr. 213/L347, S. 271–272. Abbildungen dieses Brunnens kann man online besehen unter www.philippii.de.

¹⁷ Adolf Harnack, a.a.O., S. 25.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Adolf Harnack, a.a.O., S. 26–27.

„Der Tag dieses Bruchs, unmittelbar nach den Verhandlungen mit den Presbytern der römischen Kirche, d.h. die Stiftung ihrer Reformationskirche, ist im Gedächtnis der Marcionitischen Kirche geblieben; er fiel in den Juli des J. 144; denn die Marcioniten berechneten nach ihm den zeitlichen Abstand zwischen Christus und M.[arkion] auf 115 Jahre und 6¹/₂ Monate.“ (Adolf Harnack, a.a.O., S. 29.)

„Gewiß mit schwerem Herzen hat M.[arkion] das Urteil, das ihn ausschloß und seine Lehre als schlimmste Ketzerei ablehnte, entgegengenommen; aber nun zog er mit gewaltiger Energie die Konsequenz und begann seine reformatorische Propaganda im größten Stil. Schon wenige Jahre später, um das J. 150, schreibt Justin in der Apologie, daß sie sich *über das ganze Menschengeschlecht* erstreckte, und stellt M.[arkion] neben den Erzketzer Simon Magus, nachdem er bereits vorher in seinem verlorenen Syntagma wider alle Häresien die literarische Bekämpfung dieses »Apostels der Dämonen« begonnen hatte. »Marcions häretische Tradition hat die ganze Welt erfüllt«, schreibt auch Tertullian (adv. Marc. V, 19).“²⁰

**Gestorben
ungefähr 160
n. Chr.**

„Schwerlich länger als etwa 15 Jahre nach dem J. 144 hat M.[arkion]s Wirksamkeit gedauert; denn keine Quelle berichtet, daß er noch zur Zeit Marc Aurels gelebt hat. Wann und wo er gestorben ist, wissen wir nicht; die Legende bei Tertullian, er habe auf dem Totenbette bereut und um Wiederaufnahme in die Kirche gebeten, verdient keinen Glauben.“²¹

* * *

Den theologischen Ausgangspunkt des Markion beschreibt Harnack so: „*Der christliche Gottesbegriff muß . . . ausschließlich und völlig restlos nach der Erlösung durch Christus festgestellt werden. Also kann und darf Gott nichts anderes sein als das Gute im Sinne der barmherzigen und erlösenden Liebe.* Alles übrige ist streng auszuschneiden: Gott ist nicht der Schöpfer, nicht der Gesetzgeber, nicht der Richter, er zürnt und straft auch nicht, sondern er ist ausschließlich *die verkörperte, erlösende und beseligende Liebe.*“²²

**Markion
unterscheidet
zwei Götter**

So unterscheidet Markion zwei Götter, die unterschiedlicher nicht sein könnten – und damit sind wir bei unserm Thema: den Gott des Alten Testaments und den Gott Jesu. Der alttestamentliche Gott ist ein solcher,

²⁰ Adolf Harnack, a. a. O., S. 27.

²¹ Adolf Harnack, a. a. O., S. 28.

²² Adolf Harnack, a. a. O., S. 19.

Das gilt seit alters und offiziell natürlich auch heute als Häresie. In der Bayerischen Landeskirche hat sich diese Auffassung nichtsdestotrotz fast schon durchgesetzt; zumindest ist sie sehr weit verbreitet. Die Predigt am vergangenen ersten Sonntag nach Epiphania, die Schreiber dieser Zeilen gehört hat – entgegen der Ordnung nicht über Jes 42 (wir sind in diesem Kirchenjahr in der Reihe VI), wofür dieser Hörer dem Prediger ja fast noch dankbar war, sondern über das Evangelium des Sonntags, also Reihe I, Mt 3,13–17 – war voll auf der Linie des Markion und damit vom heutigen Bekennnisstand denkbar weit entfernt . . .

„der ausschließlich Wertloses und Schlimmes schafft“²³, wohingegen der Vater Jesu Christi „ausschließlich Gutes hervorbringt; und wenn er es verbietet, auf ein altes Kleid einen neuen Lappen zu setzen und neuen Wein in alte Schläuche zu gießen, so hat er damit den Seinen aufs strikteste untersagt, seine Predigt mit der ATlichen irgendwie zu verbinden; diese müssen sich vielmehr auf immer fern bleiben, wie sie sich von Haus aus fremd und feindlich sind.“²⁴

Die Konsequenz dieser Entscheidung ist der Verzicht auf das Alte Testament. Markion und seine Kirche werfen das Alte Testament ein für allemal über Bord. Die große Kirche hat dies bis heute verurteilt. Anderer Auffassung ist in diesem Punkt Adolf Harnack, der sagt – und das ist seine entscheidende These: „Die These, die im folgenden begründet werden soll, lautet: *das AT im 2. Jahrhundert zu verwerfen, war ein Fehler, den die große Kirche mit Recht abgelehnt hat; es im 16. Jahrhundert beizubehalten, war ein Schicksal, dem sich die Reformation noch nicht zu entziehen vermochte; es aber seit dem 19. Jahrhundert als kanonische Urkunde im Protestantismus noch zu konservieren, ist die Folge einer religiösen und kirchlichen Lähmung.*“²⁵

**Die
Harnacksche
These**

„Daß der Erlöser-Gott, der in Wahrheit Gott ist, in keiner Offenbarung irgendwelcher Art vor seiner Erscheinung in Christus an die Menschen herantreten ist, ist daher durch die Natur seiner Erlösung gefordert: nur als der absolut Fremde darf er verstanden werden. Daraus ergibt sich aber auch, daß das Feindselige, wovon die Erlösung durch Christus befreit, nichts Geringeres sein kann als die Welt selbst mitsamt ihrem Schöpfer. Da nun M.[arkion] darin der jüdisch-christlichen Überlieferung treu blieb, daß er den Weltschöpfer und den Judengott identifizierte und in dem AT kein Lügenbuch, sondern die wahrhaftige Darstellung der wirklichen Geschichte sah – eine merkwürdige Einschränkung seines religiösen Antijudaismus! –, so mußte ihm der Judengott samt seiner Urkunde, dem AT, zum eigentlichen Feinde werden.“²⁶

* * *

²³ Adolf Harnack, a.a.O., S. 32.

²⁴ Adolf Harnack, ebd.

²⁵ Adolf Harnack, a.a.O., S. 217.

²⁶ Adolf Harnack, a.a.O., S. 32–33. Teile der Passage sind im Original gesperrt gedruckt, was ich hier im Zitat nicht wiedergebe.

**Die Verwerfung
des Alten
Testaments**

Die Verwerfung des Alten Testaments war – wir haben es aus dem Mund Adolf Harnacks gehört – in der Mitte des zweiten Jahrhunderts ein Wagnis, denn ein anderes heiliges Buch hatte die Christenheit (noch) nicht. Die Kirche Markions stand also in der Gefahr, ganz ohne heiliges Buch dazustehen. Denn das Alte Testament war viel mehr als ein Vorbild: Für die Christinnen und Christen der ersten Generationen war es die Bibel schlechthin: „Hätte man einen Christen um das Jahr Hundert gefragt, ob seine Gemeinde ein heiliges und verbindliches Buch göttlicher Offenbarung besäße, so hätte er die Frage stolz und ohne Zögern bejaht: die Kirche besaß solche Bücher, das »Gesetz und die Propheten«, das heute so genannte Alte Testament. Über hundert Jahre lang, noch um die Mitte des zweiten Jahrhunderts bei Justin, erscheint das Alte Testament als die einzige, maßgebende und völlig ausreichende heilige Schrift der Kirche, auf die sich die Juden, die Christus ablehnen, darum nur zu Unrecht berufen. Denn die Weissagungen dieses Buches gehen auf diesen Herrn, Christus; er selbst redet klar und vernehmlich durch die alttestamentlichen Propheten und steht in der Fluchtlinie der ganzen bisherigen Heilsgeschichte, die er ans Ziel bringt. . . . Uns genügt hier die Feststellung, daß damals kein Christ an dem erwiesenen Recht dieser christlichen Anschauung auch nur im geringsten gezweifelt hat; daß zur Sicherung über das Alte Testament hinaus weitere, schriftliche Urkunden erwünscht oder erforderlich sein könnten, kam ihm nicht in den Sinn.“²⁷

Daß neben dem Kanon des Alten Testaments, den die Kirche einfach übernahm, sich nun auch ein Kanon des Neuen Testaments herausbildete, ist ein Verdienst Markions, wie wir im folgenden sehen werden.

„Das AT ist preisgegeben – in dem Momente stand aber die neue Religion nackt und bloß, entwurzelt und schutzlos da. Auf den Altersbeweis, auf alle geschichtlichen und literarischen Beweise überhaupt galt es zu verzichten! Aber eine tiefere Erwägung hat ihn [Markion] belehrt, daß eben diese Schutz- und Beweislosigkeit von der Sache selbst gefordert ist und sie daher in ihrem wahren Wesen unterstützt. Die Gnade ist »gratis data«, so lehren Christus und Paulus, und das ist der ganze Inhalt der Religion. Wie könnte die Gnade aber gratis data sein, wenn der, der sie spendet, auch nur die geringste Verpflichtung hätte, sie zu erweisen?“²⁸

²⁷ Hans von Campenhausen: Die Entstehung des Neuen Testaments, in: Ernst Käsemann [Hg.]: Das Neue Testament als Kanon, Göttingen 1970, S. 109–123; Zitat S. 110.

²⁸ Adolf Harnack, a. a. O., S. 32.

„Die Frage, wovon Christus erlöst hat – von den Dämonen, vom Tode, von der Sünde, von der Schuld, vom Fleische (alle diese Antworten finden sich schon in sehr früher Zeit) – beantwortet M.[arkion] radikal: er hat uns von der *Schöpfung* (also auch von uns selbst) *und ihrem Gott* erlöst, um uns zu Kindern eines neuen und fremden Gottes zu machen.“²⁹

* * *

So stand Markion vor der Aufgabe, ein neues Testament zu schaffen, die Vorstufe dessen, was wir als Neues Testament kennen. Was er vorfand, war ein recht disparates Material, Evangelien³⁰, Briefe des Paulus und weitere frühchristliche Schriften wie die Apostelgeschichte, die Offenbarung des Johannes und andere. Aus dieser Menge von Schriften hat Markion seinen Kanon geschaffen, der dann das Vorbild für den großkirchlichen Kanon geworden ist. Der Kanon des Markion beschränkt sich auf das Wesentliche: Ein Evangelium (das Lukas-Evangelium) sowie die Briefe des Paulus, sonst nichts.

**Das Neue
Testament als
Schöpfung des
Markion**

Das neue Testament des Markion umfaßte mithin die folgenden Schriften:

- Galaterbrief³¹
- 1. Korintherbrief
- 2. Korintherbrief
- Römerbrief
- 1. Thessalonicherbrief
- 2. Thessalonicherbrief

²⁹ *Adolf Harnack*, a.a.O., S. 33, Anm. 1.

³⁰ Harnack meint, es seien schon unsere vier Evangelien gewesen: „es boten sich ihm vier Evangelien an, die, als er in Kleinasien und Rom sann und arbeitete, bereits eine Autorität in den dortigen Gemeinden besaßen, die einer absoluten sehr nahe kam“ (*Adolf Harnack*, a.a.O., S. 34). Der römische Zeitgenosse des Markion, Justin, vermittelt ein anderes Bild, daher bin ich in dieser Beziehung skeptisch; vgl. dazu meinen Aufsatz Justin und das Petrus-evangelium, ZNW 81 (1990), S. 60–78.

³¹ Schreiber dieser Zeilen nimmt erfreut zur Kenntnis, daß das Neue Testament des Markion mit dem Galaterbrief begann ...

- Laodikenerbrief³²
- Kolosserbrief
- Philipperbrief
- Philemonbrief³³
- Lukasevangelium

Der »Kanon« des Markion bestand also aus 10 paulinischen Briefen sowie einem Evangelium, dem des Lukas. Diese Bezeichnung ist insofern irreführend, als Markion seinem Evangelium gar keinen Namen gegeben hat, wie Tertullian ausdrücklich erwähnt.³⁴

Transeo nunc ad evangelii, sane non Iudaici sed Pontici, interim adulterati demonstrationem, praestructuram ordinem quem aggredimur.

„I pass on next to show how his gospel – certainly not Judaic but Pontic – is in places adulterated: and this shall form the basis of my order of approach.

constituimus in primis evangelicum instrumentum apostolos autores habere, quibus hoc munus evangelii promulgandi ab ipso domino sit impositum.

I lay it down to begin with that the documents of the gospel have the apostles for their authors, and that this task of promulgating the gospel was imposed upon them by our Lord himself.

si et apostolicos, non tamen solos, sed cum apostolis et post apostolos,

If they also have for their authors apostolic men, yet these stand not alone, but as companions of apostles of followers of apostles:

quoniam praedicatio discipulorum suscepta fieri posset de gloriae studio,

because the preaching of disciples might be made suspect of the de-

³² Das ist unser Epheserbrief, von dem unklar ist, an wen er eigentlich gerichtet ist, vgl. das Präskript in 1,1, wo das ἐν Ἐφέσῳ textkritisch fraglich ist, wie der Apparat unserer Ausgabe zeigt. Statt der Überschrift Πρὸς Ἐφεσίους ist die markionitische Version *Ad Laodicenses* bezeugt, wie man derselben Ausgabe unschwer entnehmen kann.

³³ Es fällt auf, daß Markion die Pastoralbriefe nicht in seine Sammlung aufgenommen hat.

³⁴ *Contra Marcionem evangelio, scilicet suo, nullum adscribit auctorem* (Tertullian: *Adversus Marcionem* IV 2,2, zitiert nach der Ausgabe von Ernest Evans: Tertullian: *Adversus Marcionem*, OECT, Zwei Bände, Oxford 1972; hier Band II, S. 262).

si non adsistat illi auctoritas magistrorum, immo Christi, quae magistros apostolos fecit.

denique nobis fidem ex apostolis Iohannes et Matthaeus insinuant, ex apostolicis Lucas et Marcus instaurant, isdem regulis exorsi, quantum ad unicum deum attinet creatorem et Christum eius, natum ex virgine, supplementum legis et prophetarum.

viderit enim si narrationum dispositio variavit, dummodo de capite fidei conveniat, de quo cum Marcione non convenit.

sire of vainglory, unless there stood by it the authority of their teachers, or rather the authority of Christ, which made the apostles teachers.

In short, from among the apostles the faith is introduced to us by John and by Matthew, whilst from among apostolic men Luke and Mark give it renewal, <all of them> beginning with the same rules <of belief>, as far as relates to the only God, the Creator, and to his Christ, born of a virgin, the fulfilment of the law and the prophets.

It matters not that the arrangement of their narratives varies, so long as there is agreement on the essentials of the faith – and on these they show no agreement with Marcion.“

Die zitierte Passage³⁵ zeigt die kirchliche Position um 200 n. Chr. Tertullian beruft sich dem Markion gegenüber auf den Kanon der vier Evangelien und behauptet in bezug auf diesen, daß Christus selbst die Erstellung angeordnet habe (welche Belegstelle könnte er da im Auge gehabt haben?), daß die Verfasser der vier Evangelien Apostel bzw. Schüler von Aposteln gewesen seien, und schließlich, daß alle vier in der Ablehnung der Theologie des Markion übereinstimmten, indem sie *einen* Gott, den Schöpfer, bezeugen sowie seinen Christus, der von einer Jungfrau geboren sei (das gilt für die Evangelien des Markus und des Johannes ersichtlich nicht). Darüber hinaus habe Markion sein pontisches – im übrigen aber namenloses – Evangelium verfälscht, um es seiner Theologie dienstbar zu machen.

* * *

³⁵ Tertullian: adv. Marc. IV 2,1–2, in der Ausgabe von Evans Band II, S. 260.262 (Text) sowie S. 261.263 (die englische Übersetzung).

**Die Gotteslehre
des Markion**

Damit sind wir beim entscheidenden Punkt, der Gotteslehre des Markion, angelangt. Wie Tertullian am Schluß dieser Passage andeutet, bestreitet Markion den *unicus deus*, den die Evangelien doch dem Tertullian zufolge bezeugen. Auch hier beziehe ich mich auf die Monographie Harnacks; dieser stellt die Motive der Bearbeitung der paulinischen Briefe sowie des Lukasevangeliums folgendermaßen zusammen (und gibt damit einen Abriß der Theologie des Markion auf engstem Raum):³⁶

- (1) Der Weltschöpfer und Gott des AT darf nicht als Vater Jesu Christi erscheinen; er ist »gerecht« und böseartig; seine Verheißungen gelten dem jüdischen Volke und sind irdisch,
- (2) das AT kann nichts geweissagt haben, was sich in Christus erfüllt hat; es darf nicht von Christus oder Paulus als Autorität herangezogen worden sein; Gesetz und Propheten sind nach dem Buchstaben zu verstehen,
- (3) der gute Gott muß bis zu seinem Erscheinen dem Weltschöpfer verborgen gewesen sein,
- (4) er darf nicht als Lenker der Welt, bzw. als der Gott der weltlichen Vorsehung vorgestellt werden,
- (5) er darf nicht als Richter erscheinen, sondern ausschließlich als der Barmherzige und als der Erlöser,
- (6) seine Erlösungen und Verheißungen beziehen sich ausschließlich auf das ewige Leben,
- (7) der Sohn des guten Gottes, Christus, ist in seinem Verhältnis zum Vater modalistisch zu verstehen,
- (8) er hat nichts Irdisches an sich gehabt, also kein Fleisch und keinen Leib, und kann daher auch nicht geboren sein und Verwandte haben,
- (9) er hat das Gesetz nicht erfüllt, sondern aufgelöst, den entscheidenden Gegensatz von Gesetz und Evangelium aufgedeckt und seine Erlösung allein auf den Glauben gestellt,

³⁶ *Adolf Harnack*, a. (Anm. 3) a. O., S. 64–65.

- (IO) er verlangt von den Menschen völlige Loslösung von der Welt und den Werken des Welterschöpfers,
- (II) er hat nur *einen* echten Apostel erweckt, nachdem die ursprünglichen sich als unbelehrbar erwiesen haben; das Evangelium des Paulus ist das Evangelium Christi,
- (I2) er wird nicht als Richter wiedererscheinen, sondern am Ende der Tage die große Scheidung, die sich vollzogen hat, deklarieren.

Ich schließe mit einer vergleichbaren Reihe von Punkten aus Adolf Harnack, die den Gegensatz zwischen dem gerechten und dem fremden Gott an einzelnen Beispielen aufzeigt.³⁷

- (I) Der Demiurg wurde Adam und den folgenden Geschlechtern bekannt, der Vater Chsiti aber ist unbekannt, wie Christus selbst von ihm in den Worten gesagt hat: Niemand hat den Vater erkannt außer der Sohn.
- (II) Der Demiurg wußte nicht einmal, wo Adam weilte und rief daher: Wo bist du? Christus aber kannte auch die Gedanken der Menschen.
- (III) Josua hat mit Gewalt und Grausamkeit das Land erobert; Christus aber verbietet alle Gewalt und predigt Barmherzigkeit und Friede.
- (IV) Der Schöpfergott machte den erblindeten Isaak nicht wieder sehend, unser Herr aber, weil er gut ist, öffnete vielen Blinden die Augen.
- (V) Moses mischte sich ungerufen in den Streit der Brüder, fuhr den Übeltäter an: Warum schlägst du deinen Nächsten? und wurde von ihm zurückgewiesen: Wer hat dich zum Lehrer oder Richter über uns gesetzt? Christus aber, als ihn einer aufforderte, daß er Erbschlichter sei zwischen ihm und seinem Bruder, verweigerte seine Mitwirkung sogar in einer so billigen Sache – weil er der Christus des guten und nicht des Richtergottes war – und sprach: Wer hat mich zum Richter über euch gesetzt?

³⁷ *Adolf Harnack*, a. (Anm. 3) a. O., S. 89–90.

- (VI) Der Schöpfergott gab dem Moses beim Auszug aus Ägypten den Auftrag: Seid bereit, an den Lenden umgürtet, beschuht, die Stäbe in den Händen, die Säcke auf den Schultern, und traget Gold und Silber und all das, was den Ägyptern gehört, mit euch davon; unser Herr aber, der Gute, sprach zu seinen Jüngern bei ihrer Aussendung in die Welt: Habt keine Schuhe an den Füßen, keinen Sack, kein zweites Gewand, kein Kleingeld in euren Gürteln!
- (VII) Der Prophet des Schöpfergotts stieg, als das Volk in der Schlacht stand, auf den Gipfel des Berges und breitete seine Hände aus zu Gott, damit er möglichst viele in der Schlacht töte; unser Herr aber, der Gute, breitete seine Hände (scil. am Kreuze) aus, nicht um Menschen zu töten, sondern um sie zu erlösen.